

Wirtschaftlichen Sinkflug mit Augenmaß bremsen

Mittelbadische Landtagsabgeordnete berichten über Arbeitsalltag und nehmen Stellung dazu, was als Nächstes getan werden muss

Mittelbaden/Stuttgart – Landtagsitzungen, bei denen die Abgeordneten auf den Pressebereich ausweichen müssen, Ausschusssitzungen per Videochat und Telefonate über Telefonate. Der Alltag der Landtagsabgeordneten hat sich durch die Corona-Pandemie stark verändert. Trotzdem muss das Land gerade jetzt handlungsfähig bleiben. BT-Redakteur Florian Krekel hat sich bei allen fünf mittelbadischen Abgeordneten umgehört.



● **Tobias Wald** (CDU, Foto: up): Mein Team und ich sind im Homeoffice. Seit dem Ausbruch der Corona-Krise habe ich mit mehreren hundert Bürgerinnen und Bürgern telefoniert, die sich mit ihren Fragen und Sorgen an mich gewandt haben. In meiner Funktion als Finanzpolitischer Sprecher bin ich maßgeblich involviert in die Finanzierung der Corona-Hilfen für Kommunen und Unternehmen, was nicht nur mich sehr fordert. Dazu kommen telefonische und digitale Entscheidungsfindungen und Abstimmungsprozesse mit den Kollegen der involvierten Ministerien in Stuttgart. Dies zu Themen und in finanziellen

Größenordnungen, die wir in dieser Form noch nicht erlebt haben.

Das Hauptprinzip meines Handelns ist es, den schwierigen Balanceakt zwischen dem Schutz unserer Gesundheit und dem Aufrechterhalten des wirtschaftlichen Lebens zu meistern. Und dabei natürlich all die anderen wichtigen Themen wie Bildung, Kinderbetreuung, Zukunftsplanung angemessen zu berücksichtigen. Schritt für Schritt müssen wir zurück zur Normalität.

Aber wir dürfen uns nichts vormachen: Es wird eine neue Normalität sein. Darin liegen auch Chancen. Die Digitalisierung muss zwingend verstärkt angegangen werden, dazu gehört die Verbesserung von Homeoffice-Strukturen sowie eine Online-Strategie für Schulen und andere Bildungseinrichtungen. Problematisch ist, dass das Virus den Takt vorgibt und uns zwingt, in vielen Bereichen auf Sicht zu fahren – was uns allen viel abverlangt.

● **Alexander Becker** (CDU, Foto: pr): Die Arbeit hat sich stark verändert. Massiv zugenommen hat die Mittler-Funktion zwischen Bürger, Kommune, Unternehmen und Staat. Lassen Sie mich an der Stelle eine Lanze für den oft geschol-

tenen Föderalismus brechen: Gerade die Melde- und Entscheidungswege sind auf diese Art kürzer. Zwischen Kommunen, Landtag und Landesregierung besteht einfach ein kürzerer Draht als es nach Berlin oder Brüssel möglich ist.

Meine Leitlinie: Maß halten und Zuversicht bewahren. Wir sind in einer Situation, die keiner so erlebt hat. Da müssen wir jetzt mit möglichst kühlem Kopf durch. Wir sehen gerade auch, dass unser Gesundheitssystem objektiv nicht das Schlechteste ist. Corona eignet sich für mich nicht zum politischen Überbietungswettbewerb, wer die härteste Maßnahme oder wer die schnellste Öffnung fordert. Die größte Problematik sind natürlich die wirtschaftlichen Folgen. Ganze Branchen sind momentan runtergefahren, auch Soloselbstständige und kleine Unternehmen stehen teilweise vor dem Abgrund. Wir müssen auch darüber sprechen, wie wir unsere Wirtschaft wieder flott machen. Das wird nicht mit Einkaufsgutscheinen getan sein.

● **Jonas Weber** (SPD, Foto: bjhw): Durch das Virus hat sich mein Alltag grundlegend verändert. Wir als Gesellschaft rücken stärker zusammen, sind solidarisch und unterstützen



einander. Ich selbst musste zwei Wochen in Quarantäne, wodurch ich während dieser Zeit auf die Hilfe anderer angewiesen war, denen ich unendlich dankbar bin. Meine landespolitische Arbeit habe ich ohne Unterbrechung fortgeführt, nur eben weitgehend vom Küchentisch aus. Videokonferenzen und unzählige Telefonate gehören seitdem zu meinem Alltag.

Unser wichtigstes Ziel muss natürlich sein, dass sich möglichst wenig Menschen mit diesem gefährlichen Virus anstecken. Deswegen sollte mit Lockerung der Schutzmaßnahmen so behutsam wie möglich vorgegangen werden. Wir dürfen dabei aber nicht diejenigen vergessen, die in existenzielle Not geraten. Das sind in erster Linie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Selbständige. Das sind Gastronomen, Einzelhändler und Künstler. Das sind Pflegekräfte, Kassierer und Busfahrerinnen mit wenig Lohn. Gerade diejenigen, die unseren Alltag am Laufen halten, brauchen endlich eine gerechte Bezahlung und eine gute Rente. Als überzeugter Europäer sehe ich unsere internationale Freundschaft in Gefahr.

● **Thomas Hentschel** (Grüne, Foto: Lux): Krisen haben an

sich, dass ein hoher Regelungsbedarf besteht. Deshalb ist das Arbeitspensum für politisch aktive Menschen gestiegen. Ein Vorteil ist, dass wir die Möglichkeiten der Digitalisierung breit anwenden und uns mit den Problemen der Digitalisierung jetzt deutlich mehr auseinandersetzen. Aber Videokonferenzen sind kein Ersatz für die unmittelbaren Kontakte.

In erster Linie geht es darum, unter den Bedingungen der grundsätzlichen Freiheit eine unkontrollierte Ausbreitung des Virus zu verhindern, um eine möglichst gute Versorgung der Menschen zu gewährleisten. Dabei ist der Prozess der Abwägung der Sicherheit der Bevölkerung gegen das Interesse des Einzelnen ein schwieriger Prozess. Im Mittelpunkt der Politik steht aus meiner Sicht, die Menschen zu unterstützen, die jetzt unter den Folgen der Corona-Krise enorm leiden und die Teile der Wirtschaft zu stützen, die finanzielle Einbußen hinnehmen müssen. Von dem Kind, dass darunter leidet, dass es keine Außenkontakte hat, über die Gastwirte, die keine Umsätze verbuchen, bis hin zu den Arbeitnehmern, die um die Zukunft ihres Jobs fürchten, und Unternehmern, die in ihrer Existenz gefährdet sind.



● **Hans-Peter Behrens** (Grüne, Foto: cn): Im Prinzip wurden über viele Wochen hinweg fast sämtliche Gespräche, Besprechungen, Veranstaltungen und Sitzungen abgesagt und als Videokonferenz geführt. Plenarsitzungen und einzelne Ausschusssitzungen finden in entsprechenden Räumen mit großem Abstand statt.

Ich unterstütze den Kurs unserer Regierung, die Neuinfektionen und die Todesfälle möglichst niedrig zu halten. Ich übernehme dabei die Funktion zwischen der Region vor Ort und Stuttgart das Bindeglied zu sein, zu vermitteln. Ich gebe in die Fraktion und zur Regierung die Rückkopplung, was vor Ort gut läuft und wo Handlungsbedarf besteht.

Umgekehrt versuche ich vor Ort zu erklären, wie Entscheidungen entstehen und um Verständnis für die Vorgehensweisen zu werben. Es gibt kein Patent für den weiteren Verlauf, es ist vermutlich über einen längeren Zeitraum kontinuierlich neu abzuwägen, welche Schritte weiter gegangen werden können. Das Schlimmste wäre, wenn eine neue Infektionswelle durch zu große Lockerungen entstünde und einige der Beschränkungen erneut kommen müssten; dies ist unbedingt zu vermeiden.

